

Liebe Geschwister, der heutige Sonntag steht unter dem Thema der Heilung. Wenn wir dieses Wort hören, dann denken wir zuerst einmal in körperlichen und medizinischen Kategorien. Was ja auch richtig und wichtig ist. Es entgeht uns dabei allerdings ein anderes bedeutendes Feld, in dem Gott uns auch und vielleicht sogar vor allem Veränderung und Erneuerung schenken möchte, weil es wahrscheinlich noch erheblich mehr zu unserem persönlichen Wohlbefinden und dem der Menschen um uns herum beiträgt, als körperliche Gesundheit. Es geht um die Gesundheit unserer Seele: unseres Fühlens, Denkens, Wollens, auch unseres Charakters. Dazu gibt uns unser heutiger Predigttext aus dem 4. Kapitel des Briefes an die Epheser ein paar sehr konkrete Anregungen mit auf den Weg. Ich lese von Vers 22 an:

*22 Legt den alten Menschen mit seiner früheren Lebensweise von euch ab, der sich durch trügerische Begierden selbst zugrunde richtet. 23 Und erneuert euch in eurem Geist und Sinn: 24 Zieht den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.*

*25 Das bedeutet, dass ihr die Lüge ablegt und die Wahrheit sagt, ein jeder gegenüber dem Menschen neben ihm, weil wir wie Glieder eines Leibes zusammengehören.*

*26 Und wenn ihr zornig seid, dann sündigt dabei nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen 27 und gebt dem Teufel keinen Raum.*

*28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen so viel, dass er genug für sich selbst hat und auch noch dem Bedürftigen etwas abgeben kann. 29 Lasst kein übles Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was aufbaut und notwendig ist, damit es denen weiterhilft, die es hören.*

*30 Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung.*

*31 Haltet euch fern von aller Bitterkeit, von Grimm, Zorn, Geschrei und Spott und überhaupt von aller Bosheit.*

*32 Seid vielmehr freundlich und herzlich untereinander und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*

Ich bin nicht sicher, wie es euch bei einer solchen Zahl von Aufforderungen geht. Mir geht es ein bisschen so, dass ich mit jedem Satz ein bisschen kleiner werde und denke: Ja, stimmt schon, aber so ganz kriege ich das nicht hin, immer liebevoll und sinnvoll zu reden, nicht böse auf manche Menschen zu werden, allen alles zu vergeben, den Bedürftigen mit meinem Besitz zu helfen. Und mit der wahren Gerechtigkeit und Heiligkeit hapert es erst recht. Ist das denn alles notwendig, damit ich mit mir zufrieden sein kann und auch Gott mit mir zufrieden ist?

Wenn wir diese und ähnliche Weisungen so verstehen, dann laufen wir in die Falle des moralischen Christentums, in dem die Kirche Jahrhunderte lang gefangen war: Du musst so gut wie möglich sein, hat sie gesagt, damit du im Himmel ankommst. Die Gnade Gottes ergänzt nur das, was du selbst nicht leisten kannst. Alles aber, was dir möglich ist, muss du auch tun.

Das aber steht hier gar nicht. Auch nicht drum herum. Vor unserem Text lesen wir etwas ganz anderes, nämlich: „Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und in jeder Hinsicht mit dem zusammenwachsen, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist, und ein Teil am anderen hängt und es unterstützt, so wie es dazu Kraft hat, so dass der Leib wächst und sich selbst in Liebe aufbaut.“

Mit anderen Worten: Es geht beim Christsein im Kern nicht um Moral, sondern um etwas anderes. Es geht um Liebe, um Beziehung, um eine lebendige Verbindung zwischen uns und Gott, der in Jesus zu uns gekommen ist. Und um liebevolle

Beziehungen unter uns Menschen, damit wir eine herzliche Gemeinschaft bilden, in der einer dem anderen hilft.

Das ist das Herz des christlichen Glaubens. Und dabei ist die Liebe Gottes die Grundlage und Voraussetzung für alles andere, auch für jede positive Veränderung unseres Charakters. Wir sind immer schon ganz und gar geliebt, bedingungslos, völlig angenommen, so wie wir sind. Aber der Plan ist, dass wir nicht so bleiben, sondern uns weiterentwickeln, zerstörerisches Verhalten ablegen, das uns und anderen das Leben schwermacht, und gute Eigenschaften entwickeln, die uns und anderen gut tun. Und das nicht, damit uns vergeben wird, sondern – wie unser kleiner Text am Ende ausdrücklich sagt: Weil uns schon alles vergeben ist.

Die Heilung unseres Charakters, um die es hier geht, verfolgt nicht das Ziel, uns den Himmel oder die Liebe Gottes zu sichern. Gott liebt uns bereits grenzenlos und der Himmel ist uns schon geschenkt. Die Heilung unseres Charakters ist Gottes Plan mit uns, nicht, damit er uns lieben kann, sondern weil er uns liebt. Und weil er deshalb möchte, dass es uns und den Menschen, mit denen wir unterwegs sind, möglichst gut geht.

Und dabei verhält es sich ähnlich wie mit körperlicher Gesundheit: Sie ist ein Ziel, für das sich auch von unserer Seite großer Einsatz lohnt. Der allerdings genau wie Sport, Diäten und Medizin auch seine Grenzen haben muss und nicht so weit gehen soll, dass wir uns selbst überfordern und dauerhaft stressen. Das kann interessanter Weise auch bei moralischem Perfektionismus passieren: dass Menschen dauerhaft unzufrieden und bedrückt sind, sich selbst überfordern und am Ende sogar verzweifeln.

Wenn wir die biblischen Weisungen als eine Hochsprunghürde verstehen, über die wir sofort springen müssen, dann werden wir das nicht schaffen und es wird uns frustrieren. Besser ist, sie als

Horizont zu begreifen, als Ziel, auf das wir zuwandern, dem wir zustimmen, nach dem wir eine Sehnsucht entwickeln, ein inneres Bild, wie wir werden möchten, und uns an jedem Schritt freuen, den wir diesem Ziel näherkommen.

Vielleicht können wir in dieser Woche ab und zu an diese Worte denken und Gott bitten, uns zu zeigen, in welchem Bereich er unseren Charakter heilen möchte, und dann im Vertrauen auf ihn ein neues Verhalten einzuüben. Welche Freude wird es sein, wenn wir feststellen: Ich kann mich zum Guten verändern. Es geht!

Auf diesen erfreulichen Weg wollen uns diese Worte, will uns Gott führen. Dazu ermutigt auch Martin Luther. Er sagt:

*Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden.*

Wir dürfen unvollkommen sein. Und zugleich unterwegs zum guten Land, das Gott uns schenken will.

Lieder: 450 Morgenglanz  
414,1+2+4 Lass mich, o Herr  
637,1-3 Alle Knospen springen auf